



Die Feministin und Therapeutin Constance Ohms engagiert sich seit Jahrzehnten gegen queerfeindliche Gewalt und Menschenfeindlichkeit.

RENATE HOYER

## PORTRÄT DER WOCHE

# Kämpferin für die Rechte queererer Menschen

Constance Ohms, Gründerin von „Broken Rainbow“ und Therapeutin, erhält den Tony-Sender-Preis / Von Anja Laud

Constance Ohms lässt sich in einem der gemütlichen, hellgrünen Sessel nieder, die in der Beratungsstelle „gewaltfreileben“ im Ökohaus stehen. Bunte Stofftiere und Fidget-Spiele liegen auf einem Tisch neben ihr. Die Menschen, die zu ihr kommen, können das, was sie erlebt haben oder durchleiden, nicht immer gleich in Worte fassen, deshalb die Spielzeuge. Es sind Lesben, inter- und transgeschlechtliche sowie queere Menschen, die in ihrer Familie, in Beziehungen oder auf der Straße Gewalt erfahren haben. Für ihre Arbeit erhält die Therapeutin und Gründerin des Vereins „Broken Rainbow“ an diesem Freitag den Tony-Sender-Preis der Stadt Frankfurt.

„Das war eine große Überraschung“, erinnert sich Ohms an den Moment, als sie im Sommer von der Ehrung erfuhr. Gerade ist sie von einem Besuch im Römer zurückgekommen. Um gut auf die feierliche Verleihung am Freitagabend vorbereitet zu sein, hat sich die Feministin und Queeren-Aktivistin am frühen Morgen den Kaisersaal angeschaut. Dort wird ihr am Freitagabend Frauendezermentin Rosemarie Heilig (Grüne) den mit 10 000 Euro dotierten Tony-Sender-Preis verleihen, danach wird sich die Preisträgerin in das Goldene Buch der Stadt eintragen.

Ohms sieht in der Politikerin und Journalistin Tony Sender, der Namensgeberin des Preises, ein

Vorbild und sie fühlt sich mit ihr über die eigene Arbeit verbunden. Tony Sender stemmte sich gegen das NS-Regime und setzte sich, nach ihrer Flucht in die USA, bei den Vereinten Nationen für Menschenrechte und die Gleichstellung von Frauen ein.

„Wer, wie wir, für Menschen eintritt, die nicht der Norm entsprechen, setzt sich ebenfalls für Menschenrechte ein“, sagt Ohms über die Arbeit von „Broken Rainbow“ und die von ihm getragene Beratungsstelle.

Die gebürtige Münchenerin kam vor über 40 Jahren als junge Frau wegen einer Liebesbeziehung nach Frankfurt. Die Gewalt, die sie darin erfuhr, wurde nach der Trennung von ihrer damaligen Partnerin zu einem Lebens-

thema. Um, wie sie es ausdrückt, das „laute Schweigen“ zu brechen, das in der lesbischen Community auch heute noch herrsche, wenn es um Gewalt in lesbischen Beziehungen gehe, schrieb sie 1993 das Buch „Mehr als das Herz gebrochen“. Dafür interviewte sie Frauen, die Gewalterfahrungen gemacht hatten.

An der Goethe-Universität studierte Ohms zunächst im Hauptfach Anglistik. Ein Nebenfach, die Soziologie, wurde später zu einem neuen Studienschwerpunkt. 2007 promovierte sie mit einer Arbeit über die Gewaltdynamik in queeren Beziehungsgefügen. Später machte die Soziologin eine mehrjährige, von der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familienthe-

rapie zertifizierte Fortbildung als Systemische Therapeutin und Beraterin. Seit 2021 ist sie auch noch Heilpraktikerin für Psychotherapie.

Bis zur Gründung des Vereins „Broken Rainbow“, der in diesem Jahr seit 20 Jahren besteht, war es für Ohms ein langer Weg. 1997 schuf sie zusammen mit anderen Aktivistinnen das landesweite Netzwerk „Hessisch Lesbisch“. Als sich dieses auflöste, engagierte sie sich zusammen mit anderen in verschiedenen Projekten gegen queerfeindliche Gewalt, die jeweils von der Europäischen Union finanziell unterstützt wurden.

Um die Arbeit langfristig finanziell zu sichern, gründete die Soziologin 2003 „Broken Rainbow“. Der Verein, der erst bundesweit, inzwischen aber nur hessenweit arbeitet, wird von dem hessischen Sozialministerium und der Stadt Frankfurt unterstützt. Rücklagen, die für eine Zwischenfinanzierung von Angeboten notwendig wären, kann er von dem Geld kaum bilden. Constance Ohms wird deshalb die Hälfte des Preisgeldes spenden.

Ziel von „Broken Rainbow“ ist es, durch Bildungsarbeit und Beratungsangebote der Gewalt und Diskriminierung, die Menschen wegen ihrer geschlechtlichen oder sexuellen Identität erleben, entgegenzuwirken. Viele Lesben, intersexuelle, transgeschlechtliche, nichtbinäre und queere Menschen, die direkt in die Bera-

tungsstelle im Ökohaus kommen oder, weil sie in ländlichen Regionen leben, die virtuelle Sprechstunde nutzen, begleiten Ohms und ihre zwei Kolleg:innen über eine längere Zeit.

Es geht in den Gesprächen um das Coming-out, also dem Prozess, sich der eigenen sexuellen Identität oder Geschlechtsidentität bewusst zu werden und sich gegenüber anderen dazu zu bekennen. Es geht um Transition, den Wechsel zu einem anderen Geschlecht, und um Gewalterfahrungen, die Klient:innen in Familien, in Beziehungen und immer öfter auf der Straße und in öffentlichen Verkehrsmitteln machen.

„Die Gewalt auf der Straße ist brutaler geworden. Es gibt mehr Opfer“, sagt Ohms. Menschen aus der LGBTQ-Community würden immer öfter bedroht und krankenhausreif geschlagen. In den Therapiegesprächen versuchen die Therapeutinnen von „gewaltfreileben“, die Hilfesuchenden zu stabilisieren, ihnen andere Hilfsangebote, etwa finanzielle Opferhilfen, aufzuzeigen. Viele der Klient:innen seien nach Übergriffen zutiefst verunsichert. Sie hätten die abschätzigen Urteile, die oft über ihre sexuelle oder geschlechtliche Identität gefällt würden, internalisiert.

„Wir helfen ihnen zu erkennen, dass es nicht nur okay ist, so zu sein, wie sie sind, sondern auch, dass sie ein Recht darauf haben“, sagt die Therapeutin.

## DER PREIS UND DER VEREIN

**Die Stadt Frankfurt** verleiht seit 1992 alle zwei Jahre den mit 10 000 Euro dotierten Tony-Sender-Preis. Sie ehrt damit einzelne Frauen, aber auch Projekte, Institutionen oder Vereine, die sich in hervorragender und innovativer Weise für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern eingesetzt haben.

**Der Preis** ist benannt nach der Politikerin und Journalistin Tony Sender (1888-1964). Sie nahm an der Novemberrevolution 1918/19 als Generalsekretärin des Frankfurter Arbeiterrates entscheidenden Anteil. Für die USPD

wurde sie Abgeordnete der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung und von 1920 bis 1933 war sie Reichstagsabgeordnete (USPD/SPD). Im März 1933 floh sie vor dem Nationalsozialismus in die USA und engagierte sich unter anderem in der UN-Menschenrechtskommission.

**Die Beratungsstelle** „gewaltfreileben“ des Vereins „Broken Rainbow“ im Ökohaus, Kasseler Straße 1A, ist telefonisch unter 069/43 00 52 33 sowie unter der E-Mail-Adresse [beratung@broken-rainbow.de](mailto:beratung@broken-rainbow.de) zu erreichen. [lad](http://lad)